



Der einflussreiche Dr. Helmut Mai und sein Freund Dr. Georg Funk vor dem Altstadtbrunnen, der zum Stadtjubiläum und zur Wiedererlangung der Stadtrechte vor 40 Jahren erbaut worden ist. Mai und Funk fädelten die Wiederverleihung hinter den Kulissen ein. Foto: Dorn

„Helmut, das brauch' ich erst schwarz auf weiß“

Vor 40 Jahren bekam Schriesheim seine Stadtrechte wieder verliehen, die es im Mittelalter verloren hatte. Anderthalb Jahre mussten einige Personen darum kämpfen.

Von Roland Kern

Schriesheim. Vor 40 Jahren feierte Schriesheim mit einem rauschenden Fest die Wiedererlangung der Stadtrechte, die von den Strahlenbergern im 15. Jahrhundert verspielt worden waren. Diese Feierlichkeiten selbst sind in die Geschichte eingegangen. Wer dabei war, wird sie nie vergessen. Am Sonntag erinnert die Stadt in einer Feierstunde an das große Jubiläumsjahr von 1964.

Die Ereignisse. Wie so oft in der historischen Nachbetrachtung gibt es verschiedene Sichtweisen der Vorgänge. Das ist bei der Wiederverleihung der Stadtrechte durch die baden-württembergische Landesregierung im Jahre 1964 nicht anders. Es gibt die offizielle, die in den Akten steht. Und es gibt eine Version der Ereignisse, die sich parallel dazu hinter den Kulissen abgespielt hat. Die aufmerksamen RNZ-Leser wissen, was gemeint ist.

Die Akteure. Vor zwei Jahren, anlässlich des 50-jährigen Landesjubiläums berichtete die RNZ-Bergstraßenausgabe von zwei alten Herren, die - bis dahin - unbemerkt von der Öffentlichkeit die erneute Stadtwerdung eingefädelt haben. Das waren der alte Zahnarzt und OWK-Ehrenvorstand Dr. Helmut Mai, der mittlerweile leider verstorben ist. Er war zu Lebzeiten eine Graue Eminenz der Stadt. Und Dr. Georg Funk, der in den 60er Jahren Regierungsdirektor im Karlsruher Regierungspräsidium war. Beide Männer kannten sich aus Heidelberger Schulzeiten. Und zum Freundeskreis von Mai und Funk zählten die beiden Ministerialdirigenten Dr. Martin Amann und Dr. Herbert Sommer, die in Stuttgarter Ministerien arbeiteten. Das waren die Drahtzieher der ganzen Geschichte. Auf der anderen Seite gab es natürlich die offiziellen Vertreter des Antrags: allen voran Bürgermeister Wilhelm Heeger. Alle miteinander hatten ihren Anteil am Gelingen.

Die Chronologie. Die zeitliche Abfolge des Vorgangs zu fassen, der sich zwischen Oktober 1962 und März 1964 abspielte, ist daher eine spannende Angelegenheit. Denn er spielte sich in den Amtsstuben der Behörden genauso ab wie auf den Fluren der Ministerien und in Dr. Mais Zahnarztpraxis. Eine sagenhafte Geschichte. Und der Versuch, sie zu rekonstruieren.

Die Vorgeschichte. Ganz genau ist es heute nicht mehr zu klären, woher der Anstoß kam, sich um die Wiedererlangung der Stadtrechte zu bemühen. Man kann wohl annehmen, dass es der Historiker und Verleger Dr. Hermann Brunn war, der zuerst den Wunsch äußerte. Brunn arbeitete im Vorfeld der 1200-Jahr-Feier, die 1964 wegen der ersten urkundlichen Erwähnung Schriesheims im Jahre 764 angesetzt war, an einem umfassenden Geschichtsbuch seiner Heimatstadt. Heute weiß man, dass es eine großartige Arbeit geworden ist. Brunn gehörte damals zum Freundeskreis von Bürgermeister Wilhelm Heeger, Dr. Karl Schuhmann und eben Dr. Helmut Mai. Es ist gut möglich, dass die ersten Pläne in dieser Runde geschmiedet worden sind. Brunn kannte als Historiker die städtische Vergangenheit Schriesheims natürlich ganz genau.

25. Oktober 1962. Bürgermeister Wilhelm Heeger trägt die Pläne im Gemeinderat vor und lässt einen Beschluss fassen. Die Kommunalpolitiker stellen beim Land Baden-Württemberg einstimmig den Antrag auf „Wiederverleihung der Bezeichnung Stadt zur 1200-Jahr-Feier 1964“.

29. November 1962. Das Rathaus hat einen vierseitigen Antrag an die Landesregierung Baden-Württemberg formuliert, in dem sie ihren Wunsch ausführlich erläutert. Die Antragsbegründung trägt zweifellos die Handschrift des Historikers Dr. Hermann Brunn. In dem Schreiben wird auf die mittelalterlichen Stadtrechte Schriesheims hingewiesen, die 1470 wegen „dynastischer Auseinandersetzungen“ verloren wurden. Ausdrücklich betont die Stadtverwaltung, „dass die Bezeichnung Stadt nicht wegen mangelnder Voraussetzung entzogen wurde“. Weitere Argumente aus Schriesheim: von den 27 Landgemeinden im Landkreis Mannheim besitzt Schriesheim die drittgrößte Gemarkungsfläche (nach Weinheim und Hockenheim). Außerdem befindet sich das Gewerbegebiet gerade im Aufbau. Die OEG-Linie wird angeführt, ebenso natürlich der Mathaisemarkt mit seiner langen Tradition.

Winter 1962/1963. Die erste Behörde, die den Antrag zur Bearbeitung und Weiterleitung bekommt, ist das alte Mannheimer Landratsamt. Dort lässt man sich lange Zeit. Offenbar ist das Interesse von Landrat Dr. Gaa nicht besonders groß. Später wird noch einmal deutlich werden, dass der Landkreischef die Schriesheimer Pläne skeptisch beäugt. Zwischenzeitlich taucht sogar ein Rechtsreferendar im Schriesheimer Rathaus auf, um die Rechtmäßigkeit der Unterlagen zu überprüfen. Dem Landrat sind die forschen Weinstädter offenbar suspekt. Der Vorgang beginnt, sich in die Länge zu ziehen.

20. Mai 1963. Dr. Hermann Brunn muss an das Generallandesarchiv in Karlsruhe die historischen Belege dafür liefern, dass Schriesheim wirklich einmal Stadt war. Er gibt unter anderem die Quellen an, in denen von einer „Vorstadt“ die Rede ist, von einem „Stadttor“ und einer „Stadtmauer“. Außerdem verweist er auf einen Rat, der in den Regesten der Pfalzgrafen belegt ist. Aber noch immer ist der Schriesheimer Antrag übers Landratsamt nicht herausgekommen.

Juli 1963. Bei einem Treffen schüttet Bürgermeister Wilhelm Heeger seinem Freund Dr. Helmut Mai sein Herz aus. Die Bearbeitung des Antrages ziehe sich in die Länge. Dabei dränge doch die Zeit. „Ich glaube, wir schaffen das nicht mehr“, klagt der Rathauschef. Der Zahnarzt denkt natürlich sofort an seine Verbindungen zu den alten Schulfreunden in Karlsruhe und Stuttgart - und bietet seine Hilfe an: „Wenn Du erlaubst, schalte ich mich ein.“ Heeger nickt.

Juli 1963. Mai schaltet Dr. Georg Funk ein, der - der Zufall will es - im Regierungspräsidium für die Verleihung von Stadtrechten zuständig ist. „Schorsch, wir wollen Stadt werden“, so telefoniert der Zahnarzt nach Karlsruhe durch. Auch Funk ist zunächst skeptisch: „Ihr seid zu klein“, entgegnet er. Aber er verspricht, die Angelegenheit zu prüfen. Einen Tag später ruft Funk zurück. Mit einer guten Nachricht: Schriesheims herausragende historische Rolle rechtfertige das Ansinnen, Stadt zu werden. Alle anderen Gemeinden mit vergleichbarer geschichtlicher Position seien viel kleiner. Funk fordert vom Mannheimer Landratsamt die Akte an und nimmt die Sache selbst in die Hand.

16. Juli 1963. Das Regierungspräsidium lässt mit einem lapidaren Kurzbrief der Stadt ausgerechnet über das Landratsamt übermitteln, dass es den Antrag „befürwortend“ dem Innenminister vorgelegt hat. Dr. Gaa muss den Brief sogar unterschreiben.

29. November 1963. Landrat Gaa wird trotzdem noch einmal zur Stellungnahme aufgefordert und bleibt bei seiner Skepsis. Zitat: „Wenn man Stadt so definiert, dass sie im Unterschied zum Dorf Mittel- und Sammelpunkt von Handel, Gewerbe und Verkehr ist und von jeher zentrale Aufgaben ausübt, können wir bei dieser Betrachtungsweise unsere Bedenken keineswegs zurückstellen.“

Winter 1963/1964. Jetzt liegt der Antrag mit Gaas Bedenken im Innenministerium. Wieder schleppt sich der Vorgang hin. Heeger spricht wieder bei Dr. Mai vor. Jetzt „bohrt“ der Zahnarzt seinen alten Freund Dr. Herbert Sommer an. Der Ministerialdirektor stellt die Tagesordnungen für die Kabinettsitzungen zusammen. Mai schildert ihm die Brenzligkeit der Lage. Die Jubiläumsfeiern in Schriesheim haben schon begonnen - nur von den Stadtrechten hat man noch nichts gehört.

17. Februar 1964. In Mais Zahnarztpraxis klingelt das Telefon. „Sommer hier, Mai, morgen seid Ihr dran.“ Und er erzählt, dass er einen besonderen Trick anwenden werde. Die Verleihung der Stadtrechte ist der letzte Tagesordnungspunkt vor der Mittagspause. „Da wollen alle zum Essen“, grinst er.

18. Februar 1964. einen Tag später. Um 12.30 Uhr klingelt in Mais Praxis das Telefon: „Sommer hier, Mai, Ihr seid Stadt, die Tinte der Unterschrift ist noch nicht trocken.“ Mai legt auf, hebt sofort wieder ab und wählt die Durchwahl Heegers: „Willi, wird sind Stadt!“ Der Bürgermeister ist zunächst ungläubig: „Helmut, das will ich schwarz auf weiß sehen.“

9. März 1964. Das kann er haben. Aus dem Stuttgarter Innenministerium kommt der Erlass, unterzeichnet von einem Ministerialdirektor mit dem schönen schwäbischen Namen Dr. Brösämle. Wortlaut: „Die Landesregierung hat mit Beschluss vom 18.2.1964 der Gemeinde Schriesheim die Bezeichnung Stadt verliehen.“



Eine alte Zeichnung der Stadt Schriesheim etwa aus dem 14. Jahrhundert.